

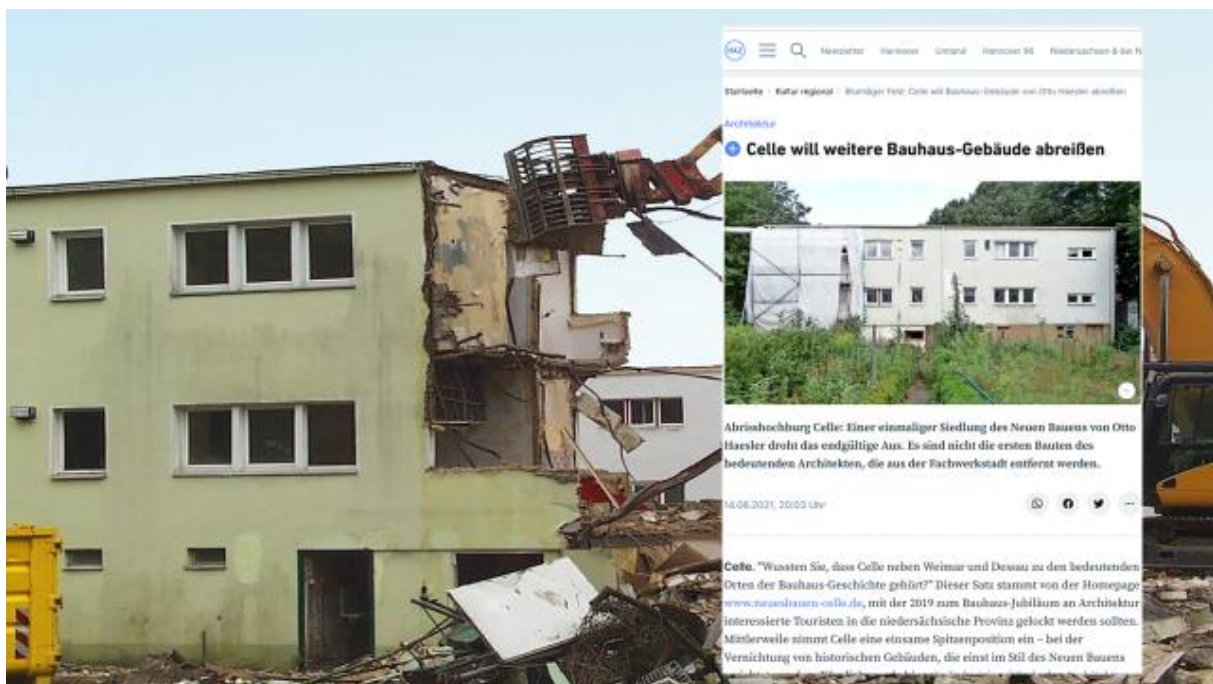
Vortrag Rotary Club Hannover-Luisenhof | 30.08.23

im Otto Haesler Museum Celle

Tobias Hübötter Architekt | Stadtplaner BDA



Celle | blumläger feld



Vor 2 Jahren im August 2021 las ich in der Zeitung, dass geplant ist den vollständig erhaltenen und denkmalgeschützten 2. Bauabschnitt der Siedlung Blumläger Feld von Otto Haesler aus wirtschaftlichen Erwägungen abzubrechen. Wieder würde ein Stück Baugeschichte verloren gehen. Ich habe es gelesen, mich geärgert und wieder vergessen.



Musterhaus

1929 - 1984

Die richtige Idee kam von Jörg Stichnoth.

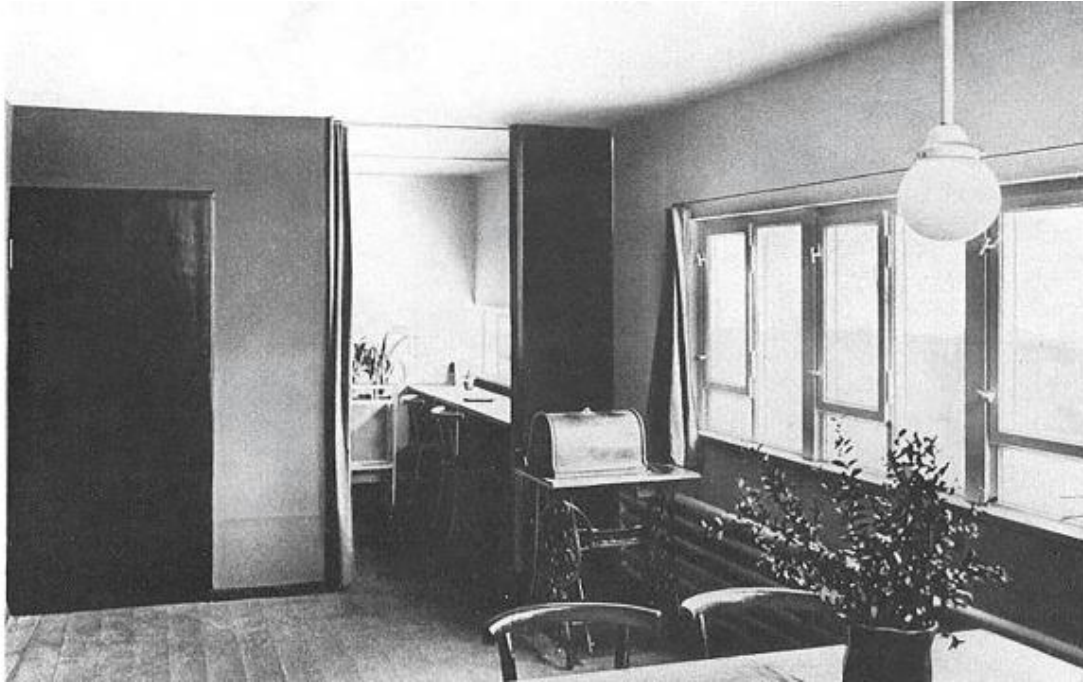
Er hatte auch den Artikel gelesen, hat sofort reagiert und sich zusammen mit Nele Wenzel an Hanno Ziehm und Remo Ricci gewandt mit der Idee die Siedlung zusammen zu kaufen und zu sanieren.



Hanno Ziehm und Remo Ricci haben mich darauf hin angesprochen. Allein die Idee war zu gut um sich nicht ernsthaft mit dieser Aufgabe zu beschäftigen.

Wir fahren nach Celle und besichtigten diese Siedlung. Seit 2018 steht sie leer, wegen festgestellter Baufälligkeit mussten sämtliche Bewohner:Innen ihre Wohnungen verlassen.

Die städtische Baugesellschaft Allerland hatte mehrere Untersuchungen durchgeführt und ist schlussendlich zu dem Ergebnis gekommen, dass eine wirtschaftliche denkmalgerechte Sanierung - trotz der Zusage sehr hoher Fördermittel vom Bundeskanzleramt zur Sanierung von Baudenkmalen von nationaler Bedeutung- nicht möglich sei.



Schon bei unserer ersten Begehung kam uns diese Sichtweise auf die Gebäude nicht wirklich schlüssig vor. Nach einer Kostenschätzung, bei der wir noch nicht wussten wie und was eigentlich notwendig sein wird um die Siedlung zu sanieren, wurde deutlich, dass es eigentlich machbar sein müsste. So haben wir zusammen in unserem Büro (Hübotter+Stürken+Dimitrova) einen neuen Ansatz unter der Prämisse „so einfach wie möglich“ erarbeitet und dieses Grundkonzept mit Prof. Martin Speth als Statiker und Stefanie von Heeren für den Bereich Bauphysik weiterentwickelt und mit den Denkmalschutzbehörden abgestimmt.

Jörg Stichnoth, Nele Wenzel, Remo Ricci und Hanno Ziehm haben sich zusammengetan, eine GmbH gegründet und die Siedlung von der Allerland gekauft. Der Erhalt dieser exemplarischen Bauhaussiedlung hat so wieder eine realistische Perspektive.



Anders als der erste Bauabschnitt, der zu einem großen Teil abgebrochen oder überbaut wurde



soll dieser Teil der Siedlung nun denkmalgerecht saniert und wieder als preiswerte Wohnungen, ganz im ursprünglichen Sinn, vermietet werden.

8 Hannoversche Allgemeine Zeitung NIEDERSACHSEN & DER NORDEN Freitag, 26. August 2022

„Wir glauben an diese Bauhaus-Siedlung“

Jahrelang hat Celle ein bedeutendes Zwanzigerjahrequartier des Bauhaus-Architekten Otto Haesler verkommen lassen. Sogar von Abriss war die Rede. Jetzt haben hannoversche Kaufleute die Häuser gekauft und wollen sie denkmalgerecht sanieren.

Von Conrad von Neding

Celle/Hannover. Die meisten Menschen sind verwirrt, aber bei Scheitern eingeworfen. Sie nicht trauen was in der nicht verlorenen Wohnanlage rund um die Straße Rosenkronen in der Stadtlandschaft Celle. Keine lässt sich vorstellen, dass hier eine Siedlung von der Bauhaus-Pflichterarchitektur dieses Jahrzehnts in den Zwanzigerjahren Deutschlands wird. Anführer und tragende Diskussionspartnerin hatte. Von Bauhausarchitektur. Kultur. Das abgerundete Wohnhaus ist jetzt denkmalgerecht saniert.

Investoren wollen modernisieren
In Celle dagegen war jahrelang sogar über den Abriss der sanierten Häuser im sogenannten Rosenkronenfeld diskutiert worden. Die Stadt hat sich aber mit einem Bauhaus-Erbe. Hannover ist es nicht darauf, dass der Celter Architekt Otto Haesler zu den besten zählt, weil auch in Hannover. Die Häuser sind in der Weimarer Republik gebaut. Die Häuser sind von mehreren Architekten entworfen.

Andererseits werden immer wieder Häuser gebaut, die wenig Rücksicht auf die Bauhaus-Tradition zeigen und sich nicht mit dem Charakter der Häuser von dem abgrenzen. Die Investoren in Hannover sind immer wieder. Die Häuser sind immer wieder. Die Häuser sind immer wieder.

Ein Glücksfall
Die Häuser sind immer wieder. Die Häuser sind immer wieder. Die Häuser sind immer wieder.

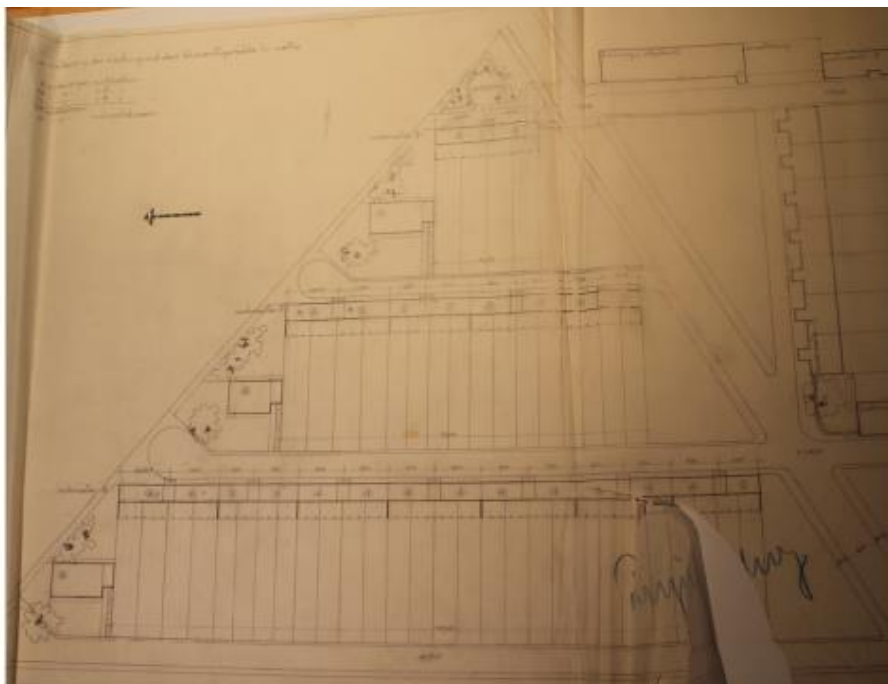
der Celter Architekt Otto Haesler
Die Häuser sind immer wieder. Die Häuser sind immer wieder. Die Häuser sind immer wieder.

Ein Glücksfall
Die Häuser sind immer wieder. Die Häuser sind immer wieder. Die Häuser sind immer wieder.

Doch was ist eigentlich das Besondere dieser Siedlung?



Hier wird es spannend. Es sind vielfältige Ideen geplant, erdacht und umgesetzt, die bis in unsere Zeit oder gerade wieder für unsere Zeit in außergewöhnlicher Weise zukunftsweisend sind. Es ist im Grunde ein Gedanke, der diesem Denken zugrunde liegt: Wie einfach können gut nutzbare Wohnungen geplant und gebaut werden?



Beginnen wir beim städtebaulichen Konzept. Otto Haesler hat hier eine Siedlungsstruktur entwickelt, die für jede Wohnung den „Schrebergarten“ zur Selbstversorgung direkt an der Wohnung gleich mit eingeplant hat. Sparsamste Erschließung und kürzeste Wege. Eine direkte Vergrößerung der Wohnfläche durch die nutzbaren Gärten. Die kleinen Wohnungen erhalten so den notwendigen Freiraum. Der Abstand zu der Nachbarschaft ist hier ein weiterer Pluspunkt. Trotz der kleinen Wohnungen bleibt Raum für Privatsphäre.

Funktion reduziert. Man spürt beim Betrachten der Pläne und den Bauten das Hinterfragen der Notwendigkeit. Auf den ersten Blick erscheint uns diese Einfachheit beinahe banal um bei der genauen Betrachtung immer mehr die Komplexität und Präzision dieser Planung zu begreifen.

Aus meiner Sicht wird hier das Denken von Otto Haesler deutlich. Zuerst: Für wen werden diese Häuser und Wohnungen geplant? Was sind deren Notwendigkeiten und Bedürfnisse? Was sind die finanziellen Möglichkeiten der späteren Bewohner:Innen? Wie funktioniert die soziale Struktur innerhalb der Siedlung, wie die familiäre Struktur innerhalb der Wohnung? Wie können hygienische und gut belichtete Wohnungen entstehen, wie können sich die Menschen möglichst selbst versorgen...? Dieses einfache Bauen bedeutet eben nicht einfaches denken und planen, sondern ein ständiges Hinterfragen, viele Versuche und zum Schluss auch radikale Entscheidungen. Ein Aspekt darf jedoch nicht vergessen werden – die schöne Gestaltung dieser Bauten. Genau geplante Proportionen und Details sowie farbliche Akzente von der Fassade über die Treppenhäuser bis in die Wohnungen.



Inzwischen ist viel verloren gegangen. Falsche Farben und falsche Materialien finden sich überall. Dachattiken und falsch gesetzte Fallrohre die die klaren Baukörper nun plump erscheinen lassen, zugebaute Freisitze zu den Gärten.

Je einfacher betrachtet vermeintlich „schmucklose“ Gebäude geplant oder gebaut werden, desto wichtiger sind all diese kleinen Details um die Eleganz und die Schönheit dieser präzisen Architektur nicht zu verlieren. Es geht schnell solche Bauten zu verschandeln.

Dieser nördliche Teil der Siedlung Blumläger Feld besteht aus drei Zeilenbauten und zwei Kopfbauten zum nördlichen Abschluss. 52 Wohnungen sind hier 1930 entstanden, in Größen von ca. 38 – 56m² Wohnfläche mit jeweiligen Gärten von ca. 120m². Die Wohnungen waren geplant für 2-6 Personen. Die Siedlung war so für ca. 220 Menschen geplant. Wir denken, dass heute in den Wohnungen 1 bis max. 3 Personen wohnen werden.



Die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf in Deutschland liegt z.Zt. zwischen 46 und 48m² und ist allein seit 1995 um 10m² gestiegen. (Bei diesen Zahlen relativiert sich aus meiner Sicht der kommunizierte Mangel an Wohnraum – im Wohnungsbereich ist nicht der Mangel, sondern die Verteilung das Grundproblem -.) Auch wenn wir uns in unseren rotarischen Kreisen oft kaum noch vorstellen können wie man in solchen Wohnungen mit 6 Personen leben konnte, gibt es weiterhin noch viele Familien, die sehr beengt mit ihren Kindern in kleinen Wohnungen leben. Und vielleicht sind diese Wohnungen, nach der Sanierung, wieder eine gute Alternative mit ihren ausgeklügelten Grundrissen und den Gärten.

Wie gehen wir jetzt mit diesen Bauten bei der Sanierung um?

In Teilbereichen sind die Gebäude tatsächlich in ihrer Grundstruktur stark geschädigt und für die Zukunft muss natürlich die Standsicherheit gewährleistet werden. Auch eigene Bäder in jeder Wohnung müssen wir für eine heutige Nutzung planen. Wärmeversorgung, Wärmeschutz, Brandschutz und die technische Ausstattung sind weitere Themen.



Doch im Prinzip sollen die Gebäude und die Gärten wieder werden wie sie ursprünglich waren. Wir wollen so Ressourcenschonend wie irgend möglich planen, dem Grundgedanken von Otto Haesler folgend – und natürlich soll so günstig gebaut werden, dass auch die späteren Mieten bezahlbar bleiben. Ermöglicht wird dies natürlich auch durch die Fördermittel des Bundeskanzleramtes. Einige Details, die wir nun wieder herstellen müssen, wie zum Beispiel die Attiken, Fenster und Fensterbänke oder die Eingangstüren sind heute relativ aufwändig herzustellen, da allein aus Denkmalschutzgründen keine heutigen Industrieprodukte verwendet werden können.

Und vieles wissen wir noch nicht, wir sind noch ganz am Anfang.



Viele Gedanken dieser Siedlung sind jedoch, wenn auch vielleicht aus anderen Gründen als vor 90 Jahren, zukunftsweisend.

War es damals der Mangel, prekäre Wohnverhältnisse und die finanziell schwierige Lage, die Otto Haesler zu dieser extrem kostengünstigen und Ressourcenschonenden Bauweise brachten, ist es

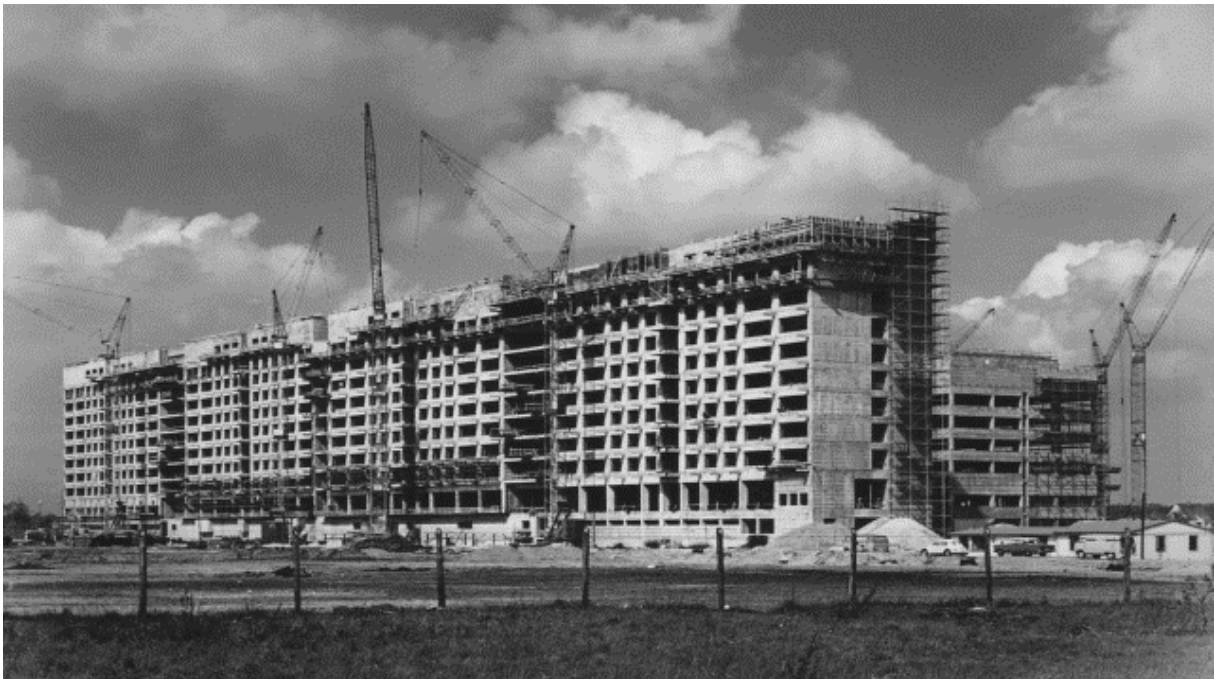
heute unser Überfluss von dem wir wissen, dass er endlich ist und unsere Lebensgrundlagen vernichtet und zerstört.

Aus diesem Grund ist es so wichtig Bestand zu erhalten, zu pflegen, zu sanieren und weiter zu nutzen. Wir sollten versuchen so viel wie möglich von dem zu erhalten was wir haben – mit Fantasie und Kreativität könnten viele Gebäude erhalten und weitergenutzt werden.



Mit dem Gymnasium Limmer haben wir ein abbruchreifes 60er Jahre Gebäude mit 17.000m² Nutzfläche, trotz vieler Risiken, zusammen mit Hanno Ziehm und Remo Ricci vor ein paar Jahren erfolgreich geplant und gebaut.

Selbst wenn die Planungen vielleicht komplizierter sind, Umbau und Sanierung eventuell sogar kaum günstiger werden als Abriss und Neubau – wir haben schlicht nicht mehr die Ressourcen für ständiges Abreißen und Neubauten.

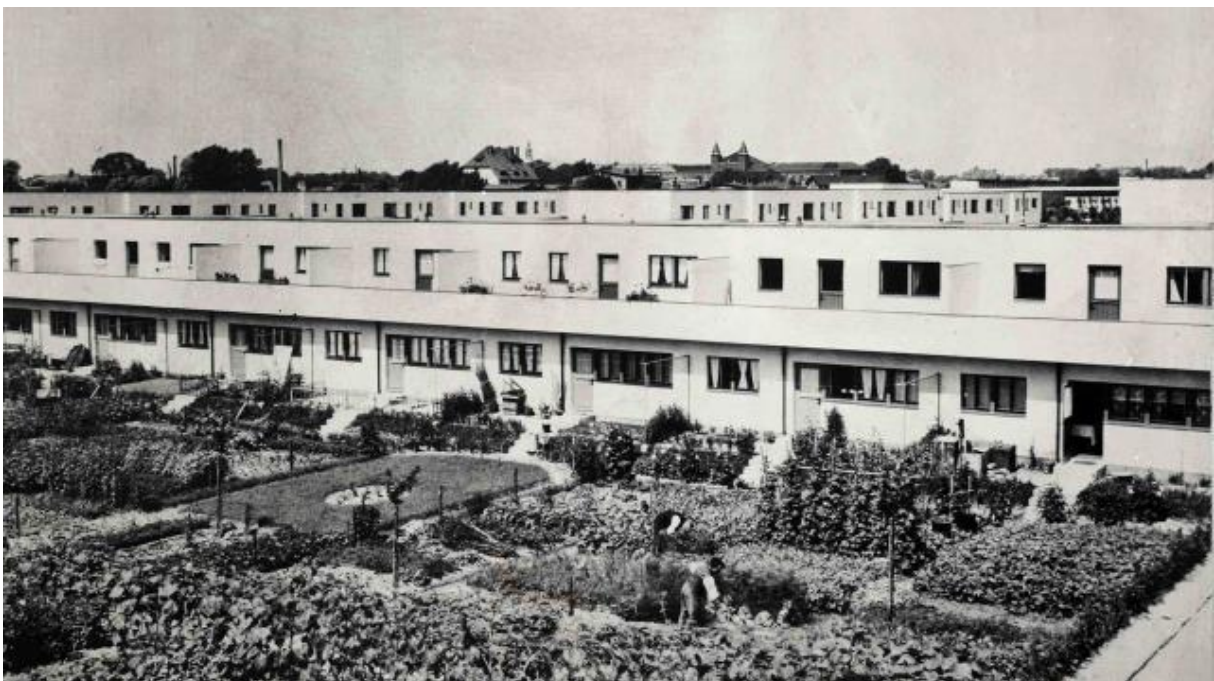


Dieses Bild des Rohbaus der MHH kann es vielleicht verdeutlichen. Das Gebäude ist gerade 50 Jahre alt... Die graue Energie, das Material, alles was hier verbaut wurde kann ein effizienterer Neubau, der

wieder mindestens so viele Ressourcen verbraucht, nie einsparen. Ich bin mir sicher, dass eine sinnvolle Weiternutzung möglich wäre.



Und auch unsere Idee des verdichteten Bauens, hier rechts ein Beispiel vom Kronsberg der gerade sehr verdichtet bebaut wird, ist fraglich. Denn schlussendlich entstehen die zusätzlichen notwendigen (Klein)gärten mit eigener Erschließung und Bebauung an anderer Stelle



Das Konzept Otto Haeslers mit der direkten Verknüpfung von Wohnung und Garten ist hier im Blumläger Feld tatsächlich in herausragender Art gelungen. Es erhöht den Wohn- und Lebenswert, verringert Verkehr und Erschließung. Freiraum dort wo man lebt.



„Otto Haesler is one of the foremost housing architect in Germany, and perhaps in the world.“

Philip Johnson, 1932

1933

Angriffe gegen seine Person und Bauweise durch konservative und nationalsozialistische Architekten und Presse.

und

90 Jahre später...

20. August 2023

Landesparteitag der AFD in Celle



Doch kurz nachdem Otto Haesler diese Siedlung gebaut hat ist auch klar geworden wie politisch das Denken und Planen von ihm war (und ist).

International gefeiert für seine progressiven Ideen, wurde er ab 1933 in Celle von Kollegen, der Presse und der Öffentlichkeit angefeindet und ist, angewidert von der nationalsozialistischen Ideologie, in die Innere Immigration nach Schleswig-Holstein gezogen.

Allein aus diesem Grund ist es wichtig diese Bauten von Otto Haesler zu erhalten, zu sanieren und ihrem Zweck zurückzugeben.

Vor dem Hintergrund eines Parteitages der AFD vor wenigen Tagen hier in Celle, möchte ich zum Schluss den ehemaligen Innenminister Gerhart Baum (90) aus einem aktuellen Interview in der Zeit online vom 05. August zitieren:

(...) „Meine heftige Reaktion beruht auch auf der Traumatisierung, die wir Jungen nach dem Krieg erfuhren. Die alten Nazis und ihre Denkweise waren noch da – nun sind sie wieder da. Es sind die gleichen Typen, die wir damals erfolgreich bekämpft haben.“(...)

Vielen Dank

